sich die liberalen Parteien erweisen. Aber wenigstens läßt die „Nordd. Allg. Ztg." keinen Zweifel übrig, daß die Reichsregierung gegenüber drei Steuerprojekten festbleiben will, nämlich der Kotierungssteuer auf Wertpapiere, der Mühlenumsatzsteuer und dem Kohlenausfuhrzoll. Zur Kotierungssteuer wird auf die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs Sydow in der Finanzkommission hingewiesen und daraus der Schluß gezogen:

„Angesichts der großen Gefahren, welche die Steuer insbesondere für Deutschlands Handel und Industrie mit sich bringen würde, ist es durchaus verständlich, wenn die berufenen Organisationen dieser Erwerbszweige sich zusammengetan haben und Protest erheben. Weder der Reichstag noch die verbündeten Regierungen werden den wohlbegründeten Widerspruch dieser für Deutschlands Volkswirtschaft und nicht weniger für seine Staatswirtschaft hochbedeutsamen Erwerbskreise unbeachtet lassen dürfen."

Damit wird den Börsen- und Handelskreisen für ihre Protestkundgebungen die obrigkeitliche Zustimmung erteilt. Gegen die Mühlenumsatzsteuer wird geltend gemacht, daß ihre Erträge für die Reichskasse nicht erheblich sein würden, und daß es den Grundsätzen steuerlicher Gerechtigkeit widerspreche, eine Abgabe einzuführen, die, wenn sie auf dem Produzenten liegen bleibt, sich als eine unverhüllte Sondergewerbesteuer darstellt, und wenn sie abgewälzt wird, ein unentbehrliches Nahrungsmittel weiter verteuert. Auch der Kohlenausfuhrzoll wird als eine „ungeeignete wirtschaftliche Maßregel" gekennzeichnet. Es wird darüber weiter bemerkt:

„Man würde sich einer schweren Täuschung hingeben, wenn man glauben wollte, daß die Steuer von den Grubenbesitzern selbst getragen würde. Vielmehr machen es die Erfahrungen der verflossenen Jahre zur Gewißheit, daß diese Abgabe leichter als jede andere indirekte Steuer auf die Verbraucher abgewälzt und dadurch der deutschen Industrie der internationale Wettbewerb weiter erschwert würde. Außerdem bestände die Gefahr, daß, wenn Deutschland mit Ausfuhrzöllen vorginge, das Ausland seinerseits dem Beispiel folgte und Ausfuhrzölle auf Rohmaterialien legte, auf deren Bezug die deutsche Industrie angewiesen ist."

Diese durchaus stichhaltigen Einwände gegen die reaktionären Steuervorschläge gestatten wenigstens einen Schimmer von Hoffnung, daß doch noch bei der Finanzreform die gesunde Vernunft über die reaktionäre Verbohrtheit siegen wird. Aber ein zu weitgehender Optimismus wäre umso weniger angebracht, als sich auch die Reichsregierung noch immer manche Verständigungsmöglichkeit mit den reaktionären Parteien offen gehalten hat. Deshalb gilt es nach wie vor die Masse des Volkes gegen den klerikal-konservativen Beutezug zur tatkräftigen Abwehr aufzurufen.

---

* Die mecklenburgischen Regierungen sind nicht, wie vielfach angenommen wurde, über dem Problem der **Verfassungsänderung** sanft entschlummert; sie geben vielmehr ein unverkennbares, wenn auch noch so dürftiges Lebenszeichen von sich. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Schwerin meldet, hat das Ministerium gestern Einladungen zu kommissarisch-deputatischen Verhandlungen — es sind nun schon die dritten — wegen Abänderung der Verfassung ergehen lassen. Diese Verhandlungen sollen am 25. August beginnen.

---

* Auf das von der Hauptversammlung des **Deutschen Flottenvereins** an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Großadmiral v. Koester, Kiel. Herzlichen Dank für die treuen Grüße des Deutschen Flottenvereins. Es freut mich, daß die Mitglieder des Vereins einen schönen Eindruck von Kiel und der Flotte gehabt haben. Wilhelm I. R."

Die englischen Arbeiterführer in Berlin.

Die Versammlung im Gewerkvereinshaus.

Nachdem die englischen Gäste, über deren Empfang auf dem Bahnhof im ersten Beiblatt berichtet wurde, im Hotel den Reisestaub von den Kleidern geschüttelt hatten, fuhren sie in mehreren Wagen zum Gewerkvereinshaus in der Greifswalderstraße 221, wo die Räumlichkeiten besichtigt wurden. Daran schloß sich im weißen Saal ein Abendessen. Um acht Uhr abends begann im großen Saal die öffentliche Versammlung, die vom Verband der deutschen Gewerkvereine einberufen war. Die Tische, auf denen das Nationalgetränk der Deutschen dominierte, waren dicht besetzt, und unter den Erschienenen bemerkte man zahlreiche Frauen und Mädchen — ein lebender Beweis für die frauenfreundliche Tendenz dieses deutsch-englischen Verständigungsbesuches. Der Eintritt der Delegierten verzögerte sich um eine halbe Stunde; aber als die Männer und Frauen aus dem britischen Inselreich in den Saal traten, scholl ihnen lautes Händeklatschen zum Gruß entgegen. Staatsminister Freiherr v. Berlepsch, der erste Vorsitzende des Empfangsausschusses, wohnte der Versammlung bei. Deutsche und Engländer bildeten das Bureau der Versammlung, und als einzigen Schmuck wies der Saal ein paar deutsche und britische Fahnen an der Bühnenwand auf.

Geheimrat Dr. Flügge sprach die ersten Worte der Begrüßung. Die Mission der Arbeiterdelegierten finde — das war das Fazit seiner Rede — hier die vollste Sympathie; zwischen den blutsverwandten Völkern könne es auf die Dauer keine Feindschaft geben. Ein gutes und herzliches Einvernehmen mit England wünschten alle einsichtigen Deutschen. Der Redner, der im besonderen für die Ortsgruppe Berlin der Gesellschaft für soziale Reform sprach, betonte die Friedensarbeit der Gewerkvereine, und er schloß mit dem Wunsche, daß es den englischen Gästen in der deutschen Reichshauptstadt gut gefallen und daß ihr Besuch die Verständigung der beiden Nationen vertiefen möge. Die Kraftstellen der ersten Ansprache, die später ein Dolmetsch im Englischen wiederholte, wurden mit spontanem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Stadtverordneter Goldschmidt, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine, der als Hausherr der englischen Gäste im Heim der Gewerkvereine gelten durfte, erinnerte an den Besuch der Deutschen Gewerkvereinler in England; sie hätten dort die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die große Mehrheit des englischen Volkes den Frieden mit dem deutschen Vettervolke wolle. Und da die Arbeiter hüben wie drüben den größten Teil der Bevölkerung bilden, so sei es von besonderer Wichtigkeit, daß gerade sie den Frieden wollen. Der Redner plädierte unter dem Applaus der Versammlung für den Ausbau der Schiedsgerichte, die ihren Ausgang in England genommen hatten. Der Beifall wuchs sich zu einer Demonstration aus, als Herr Goldschmidt erklärte, gerade Deutschland und England seien hierzu die Berufensten. Auf diesen Friedenston war der ganze Abend gestimmt, und aus den Reden klangen das ehrliche Wollen, der feste Wunsch nach herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien heraus.

Derselbe friedensfreundliche Wille leuchtete auch aus den Worten der englischen Redner, als deren erster der Abgeordnete für Jarrow-on-Tyne, Mr. Curran, sprach. Curran, der frühere Arbeiter und jetzige Vorsitzende des englischen Landesvereins der Gewerkvereine, betonte, von lebhaftem, fast begeistertem Händeklatschen begleitet, daß es zwischen Deutschland und England keine politischen Differenzen gebe. Curran bekannte sich zum Prinzip der Abrüstung. Dem Worte „Si vis pacem! para bellum" trat er entschieden entgegen. Es war interessant zu beobachten, wie die englischen Männer aus dem Volke die Rede beherrschten und ihre Worte in amerikanisch anmutender Lebhaftigkeit mit charakteristischen Geberden begleiteten. Die Forderung nach einem Friedensparlament der Menschheit war die Pointe dieses Redners. Die Ausführungen Currans wurden von dem Dolmetscher in vorzügliches Deutsch übertragen und die humorvollen Wendungen des Arbeiterparlamentariers riefen allgemeine Heiterkeit hervor. — Auf den englischen Redner folgte ein deutscher: Geheimer Justizrat Cassel, der für die Berliner Stadtverordnetenversammlung Gruß und Willkommen überbrachte. Dieselbe Herzlichkeit, die dieser Abend atme, finde sich für England, so betonte er, in der gesamten Bevölkerung Berlins und Deutschlands. Der Vertreter der Berliner Selbstverwaltung lud zum Besuch der sozialen, hygienischen und Schulanstalten der Stadt Berlin ein, die zwar noch nicht auf allen Gebieten das Beste erreicht habe, sich aber die Mühe geben, vor allem ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen. Eine Verherrlichung des Parlamentarismus und des Volkswillens, der in der Arbeiterbewegung und Demokratie seinen Ausdruck finde, bildete die Ansprache des Abgeordneten Charles Duncan, des Vertreters von Barrow-in-Furneß im Unterhaus. Dieser demokratische Geist bildete das Gepräge des Abends — die deutschen Redner, hinter dem hohen Rednerpult stehend, gaben ihm philosophischen Ausdruck, und die englischen Wortführer, frei an die Bühnenrampe tretend, äußerten ihn in jener humorvollen und zündenden Weise, die immer belebend und erwärmend wirkt.

Zum Schluß des Abends verlas Stadtverordneter Goldschmidt Sympathieschreiben und Telegramme von den Abgeordneten Eickhoff und Schrader und anderen Freunden der Friedensbewegung. Für den Verband deutscher Handlungsgehilfen sprach O. Götze, für die Frauen und die Frauenstimmrechtsbewegung Fräulein Else Lüders. Damit schlossen die Ansprachen. In persönlicher Rücksprache schlossen Deutsche und Engländer Bekanntschaft, und das konnte als das beste Mittel für eine deutsch-englische Verständigung betrachtet werden.

Die französischen Luftschiffahrtslinien.

Der Präsident des französischen Luftschiffahrtsvereins Quinton hat gestern, wie bereits gemeldet, Mitteilungen über die Errichtung von Luftschiffahrtslinien mit Lenkballons gemacht. Nach weiteren Erklärungen des Dr. Quinton sollen, wie uns telegraphiert wird, durch die geplanten Linien regelmäßige Verbindungen zwischen Paris, Nancy, Rouen, Lyon und Pau sowie den verschiedenen Zwischenstationen hergestellt werden. Bei Paris, Meaux, Reims, Nancy, Fontainebleau, Orleans und Pau sind Ballonhallen teils vollendet, teils soll deren Bau demnächst in Angriff genommen werden. Fünf Lenkballons von je 3500 bis 7000 Kubikmeter sollen außer der Mannschaft acht bis zwanzig Reisende befördern können. Man hofft, daß die ersten regelmäßigen Fahrten bereits Anfang September werden stattfinden können.

Letzte Nachrichten.

* Der württembergische Bundesratsbevollmächtigte Exzellenz **v. Schicker** ist einem Privat-Telegramm aus Stuttgart zufolge gestern nachmittag gestorben. Der Verstorbene, eines der ältesten Bundesratsmitglieder, hat über zweieinhalb Jahrzehnte hindurch Württemberg im Bundesrat vertreten, bis ihn vor kurzem seine angegriffene Gesundheit nötigte, sich von den Geschäften zurückzuziehen.

Ueberfall auf einen deutschen Kapitän an Bord. Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Mannheim", der in Kopenhagen vor Anker liegt, überfiel gestern, wie uns telegraphiert wird, ein holländischer Matrose den Kapitän Schaeffer und versetzte ihm einen Messerstich in den Hals, weil er ihm einen Landurlaub verweigert hatte. Der Kapitän ist lebensgefährlich verletzt und ins Frederiks-Hospital übergeführt worden. Der Matrose wurde verhaftet.

Mysteriöse Mordaffäre in Krakau. Der aus dem Lemberger Spionageprozeß bekannte Verteidiger der Frau Borowska, Advokat Dr. Eugen Lewicki ist, wie uns ein Telegramm unseres Wiener ⊙-Korrespondenten meldet, gestern in seiner Wohnung in Krakau mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden worden. Frau Borowska, die die ganze Nacht in der Wohnung Lewickis war, erstattete um vier Uhr früh Anzeige, daß Lewicki Selbstmord begangen habe. Die Umstände, unter denen die Leiche aufgefunden wurde, ließen jedoch darauf schließen, daß Mord vorliege. Da Frau Borowska selbst zugab, in der Tat anwesend gewesen zu sein, wurde sie unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet. Sie stellt jede Schuld in Abrede.

Explosion im Krakauer Pulverturm.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Wien**, 5. Juni.

Der Krakauer Pulverturm ist heute abend **in die Luft geflogen.** Drei Soldaten wurden durch die Explosion getötet. Viele Personen sind durch mehrere hundert Meter weit geschleuderte Stücke verletzt worden. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Hamburg, 5. Juni. (W. T. B.) Ein skandinavisch-französisch-deutsches Konsortium, bestehend aus der Stockholms Enskilda Bank, der Stockholms Handelsbank, der Skandinaviska Kredit Aktiebolaget, der Danske Landmandsbank, der Hypothek og Vekselbank, der Copenhagener Privatbank, dem Crédit Lyonnais, der Banque de Paris et des Pays-Bas, der Société Générale Pour favoriser etc., der Banque de l'Union Parisienne, C. Behrens u. Söhne in Hamburg, der Commerz- und Diskontobank in Hamburg, der Norddeutschen Bank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. in Hamburg, übernahm eine 4proz., ab 1917 3½proz. Anleihe der Stadt Stockholm von 1909 im Betrage von 22 Mill. Kr. Die Placierung dieser Anleihe erfolgt ausschliesslich in Frankreich.

Der Saatenstand in Russland. Aus Petersburg wird telegraphiert: Nach dem in der Handels- und Industriezeitung veröffentlichten Saatenstand im europäischen Russland vom 20. Mai (a. St.) steht der Winterroggen allgemein kaum befriedigend; schlecht in den Gouvernements Twer und Wladimir, unbefriedigend in den Gouvernements Pskow, Nowgorod, Wologda, Kostroma, Jaroslaw, Moskau, Nischninowgorod, Wjatka, Ufa, Kaluga, Tula und einem Teile von Kasan, gut in den Gouvernements Kursk, Woronesch, Charkow, Poltawa und einem Teile von Kiew und im Nordkaukasus. Der Winterweizen steht gut mittel, ungenügend in einzelnen Kreisen im Nordosten des Weichselgebietes und den baltischen Provinzen. Gut in den Gouvernements Kursk und Nordkaukasus und zum Teil in Charkow und Jekaterinoslaw. Das Sommergetreide steht gut mittel. Gut in den Gouvernements Kiew, Poltawa, Kursk, einem Teile von Charkow, Tambow, Pensa, dem nördlichen Teile von Samara, dem südlichen Teile von Saratow und einem Teil des Nord-Kaukasus, unbefriedigend in einzelnen kleineren Gebieten verschiedener Bezirke.

New-York, 5. Juni. (W. T. B.) In der vergangenen Woche wurden 885,000 Doll. Gold nach Frankreich, 1,232,000 Doll. Gold nach Argentinien und 3000 Doll. Gold nach anderen Ländern ausgeführt; die Silberausfuhr betrug 917,000 Doll. Eingeführt wurden in der vergangenen Woche 128,000 Doll. Gold und 215,000 Doll. Silber.

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Ludwig Sochaczewer; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt; für das Feuilleton: Hans Fischer (Kurt Aram); für die Handelszeitung: Arthur Norden; für die Inserate: Robert Franke. Druck und Verlag von Rudolf Mosse. Sämtlich in Berlin.

Hierzu 11 Beiblätter.

Zeit haben, sich einzuspielen; auch der Chor, der gar nicht schlecht ist, bot noch ein etwas wildes Ensemble. Richtete man aber seinen Maßstab nach den gegebenen Verhältnissen, so war es zu verstehen daß sich am Schluß lebhafter und anhaltender Beifall erhob.

Das Werk hatte wieder einmal zur Phantasie der Hörer gesprochen. Am berdtesten, für mein Gefühl, durch den Mund von Ernst Kraus, dessen mehr und mehr sich verfeinernde Gesangskultur jetzt auch in Wagner-Rollen bemerkbar wird. Er hält den Erik, diese Unglücksfigur, von der Weichlichkeit frei und war schlicht und herzlich. Van Rooy hat seinen Holländer sehr durchdacht angelegt und würde zweifelsohne noch stärker gewirkt haben, wenn er sich nicht, namentlich in der Höhe, ein verletzendes Offensingen angewöhnt hätte, das nicht selten auch die Reinheit der Intonation gefährdet. Seine piano-Stellen waren technisch meisterhaft und prachtvoll deklamiert; der ganzen Figur aber fehlte einigermaßen das Suggestive. Umgekehrt hätte Herr Lattermann als Daland weniger weichlich sein dürfen; er postamentiert etwas reichlich, aber seine Stimme ist bemerkenswert. Annie Hummel war lieblich wie immer. Ihre Senta ist das einfache Schiffermädchen, das Kind, von dem der Vater spricht. Aber Wagner hat in diese Gestalt, wo sie zur Visionärin wird, zugleich eine Leidenschaftlichkeit gelegt, die noch mehr Größe des Ausdrucks verlangt, als ihr Fräulein Hummel zu geben vermag. Als Steuermann gab Herr Lichtenstein unnötigerweise mehr Ton, als ihm zuträglich war.

Am Pulte wirkte Gustav Brecher aus Hamburg; wie man weiß, ein fein und lebhaft empfindender Musiker. Ueber seine Dirigiertechnik kann man verschiedener Meinung sein. Seine Bewegungen sind nicht präzis genug, um einem fremden Tonkörper seinen Rhythmus aufzuzwingen, und so war das Ensemble nicht gerade immer mustergültig. Gefallen hat mir dagegen seine Auffassung, namentlich aber die Art, wie er den Chor zum richtigen Aushalten der Notenwerte im Matrosenchor veranlaßte. Gegen die „neue" Ausstattung ließe sich (bei guter Inszenierung) mancherlei einwenden. Aber das ist ja bei einer Sommeroper Nebensache. Dürfen wir uns freuen, daß Wagners Werke immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so bleibt doch der Wunsch rege, daß dies in noch ausgeglichenerer Weise geschehen möge. Denn warum sollen wir unsere Ansprüche, sei es auch nur in einem Punkte, herabstimmen, **wenn wir uns als Anhänger des Meisters und seiner Ideen über Opernbetrieb ausgeben wollen?**

∞ **Bayreuther Festspiele.** Die diesjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth, deren Programm soeben bekannt gegeben wird, umfassen: zwei Aufführungen vom „Ring des Nibelungen" (25. bis 28. Juli und 14. bis 17. August); sieben Aufführungen des „Parsifal" (am 23., 31. Juli, 4., 7., 8., 11. und 20. August) und fünf Aufführungen von „Lohengrin" (am 22. Juli, 1., 5., 12., 19. August). Die Orchesterleitung liegt in den Händen von Dr. Hans Richter, Dr. Karl Muck, Michael Balling und Siegfried Wagner. Von den Mitwirkenden nennen wir: Ellen Gulbranson, Herta Dehmlow, Martha Leffler-Burckhardt, Marie Wittich; Walter Soomer, Fritz Vogelstrom, Dr. Otto Briesemeister, Alois Burgstaller, Ernst Kraus, Hans Breuer, Dr. Felix v. Kraus.

Siegfried Wagner vollendet heute das vierzigste Lebensjahr.

Hermann Bahr an d'Annunzio. Unser römischer Korrespondent meldet: In einer Depesche an Gabriele d'Annunzio äußert Hermann Bahr seine Entrüstung darüber, daß die Aufführung der bekannten d'Annunzioschen Tragödie „La Nave" in Triest verboten worden sei. Als glühender Oesterreicher schäme er sich dieser haarsträubenden Dummheit, und die Intellektuellen aller Rassen Oesterreichs teilten diese Auffassung.

In „La Nave" wird die Entstehung Venedigs unter allerlei Mordtaten und Greueln geschildert, und es geht überhaupt in diesem Stück sehr heißblütig zu. Wahrscheinlich hatte man in Triest Tumulte befürchtet — namentlich da sieben nackte Tänzerinnen mit einem Schwarm von Mönchen in San Marco Orgien feiern. Oder man hatte politische Gründe entdeckt . . .

Theaterchronik. Im Kleinen Theater tritt eine Spielplanänderung insofern ein, als an allen Abenden der Woche Ludwig Thomas Komödie „Moral" zur Aufführung gelangt. Heute, Sonntag, wird Paul Lindaus Schauspiel „Der Andere" gegeben.

Die Morwitz-Oper eröffnet ihr 15. Spieljahr am Sonnabend, 19. Juni im Friedrich Wilhelmstädtischen Schauspielhaus mit „Fidelio" von Ludwig van Beethoven.

Im Münchener Künstler-Theater folgt am 29. Juni als fünfte Premiere des Deutschen Theaters unter Leitung Max Reinhardts die Aufführung der „Räuber". Dekorationen und Kostüme hat Professor Emil Orlik entworfen. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: den Karl Moor spielt Oskar Beregi. Franz Moor und Spiegelberg werden abwechselnd durch Alexander Moissi und Paul Wegener dargestellt, die Amalie spielt Else Heims, den alten Moor: Rudolf Schildkraut, Schweizer: Wilhelm Diegelmann, Roller: Ludwig Hartau, Cosinski: Jakob Feldhammer, Hermann Eduard v. Winterstein.

⊙ **Nach Eröffnung der deutschen Kunstausstellung** im Künstlerhause zu Wien durch Kaiser Franz Josef fand gestern, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, ein Festbankett im Grandhotel statt, das die österreichischen Künstler den deutschen Gästen gaben, und auf dem zahlreiche herzliche Toaste gewechselt wurden. Präsident Loewith von der deutschen Kunstgenossenschaft sprach den Toast auf Kaiser Franz Josef, Altmeister Heinrich von Angeli feierte Kaiser Wilhelm und die deutschen Bundesfürsten als Förderer der Künste. Namens des Unterrichtsministeriums begrüßte Sektionschef Fesch die deutschen Künstler. Professor Fritz Baer brachte in humorvoller Weise einen Trinkspruch auf die Stadt Wien aus.

Eine Marschkommission. Der Kommissionen, die zurzeit in Konstantinopel tagen, um Reformen vorzubereiten und auszuführen, werden immer mehr. Das Neueste ist, wie uns geschrieben wird, eine Kommission, welche die Marschkompositionen zu prüfen hat, die dem neuen Sultan gewidmet sind. Die Kommission besteht aus dem Violinisten Zeki Bey und den Cellisten Djemil Bey und Sawfet Bey. Die Stücke, die von dieser Jury als die besten ausgewählt werden, sollen dann dem Sultan vorgespielt werden, dem die definitive Wahl vorbehalten bleibt. Es scheinen viel schlechte Musikanten unter den guten Leuten zu sein, die Mehmed V. ankomponieren.

Eine neue Professur für Luftschiffahrt. Nach Göttingen, Stuttgart und Dresden, wo Professuren für Luftschiffahrt eingerichtet oder geplant sind, will jetzt auch die Technische Hochschule in Braunschweig einen Lehrstuhl für diese modernste Disziplin errichten. Wie unser dortiger Korrespondent meldet, soll schon im kommenden Wintersemester Professor Schlink die neue Professur übernehmen.

Der „Zeitgeist" Nr. 23 bringt eine „Korsische Novelle", die Napoleon Bonaparte im Alter von achtzehn Jahren geschrieben hat.

Ferner enthält die Nummer: König Friedrich von Württemberg als Theaterintendant. Von Rudolf Krauß. — Architektur und Kunstgewerbe in Paris. Von Otto Grautoff. — Clemens Brentano. Von J. E. Poritzky. — Von der Anmut und von der Schönheit. Von Karl Escher. — Alte Stadt. Von Arthur Silbergleit.